

Überlegungen zur Rekonstruktion der Befestigungsanlagen

der frühmittelalterlichen Burg Grzybowo-Rabieżyce in Großpolen

Ingo Petri

Das Dorf Grzybowo liegt im Landkreis Wreschen (powiat wrzesiński) in der Woiwodschaft Großpolen (województwo Wielkopolskie) in Polen. Die Flur, in der sich die Burg befindet, trägt den Namen Rabieżyce.¹ Die Anlage liegt in einem schmalen Flusstal² auf dem Ostufer des Baches Struga, auch Rudak genannt, eines Zuflusses der Warthe (Warta). Auf dem Westufer der Struga wie auch im Norden und Süden der Burg befanden sich bis vor wenigen Jahren feuchte Wiesen.³ Im Jahr 1878 erinnerte sich der damalige Besitzer Hr. v. Lutomski noch daran, dass diese Wiesen einst ein Sumpf waren.⁴ Höher gelegenes und damit trockeneres Gelände befindet sich im Osten der Burg.

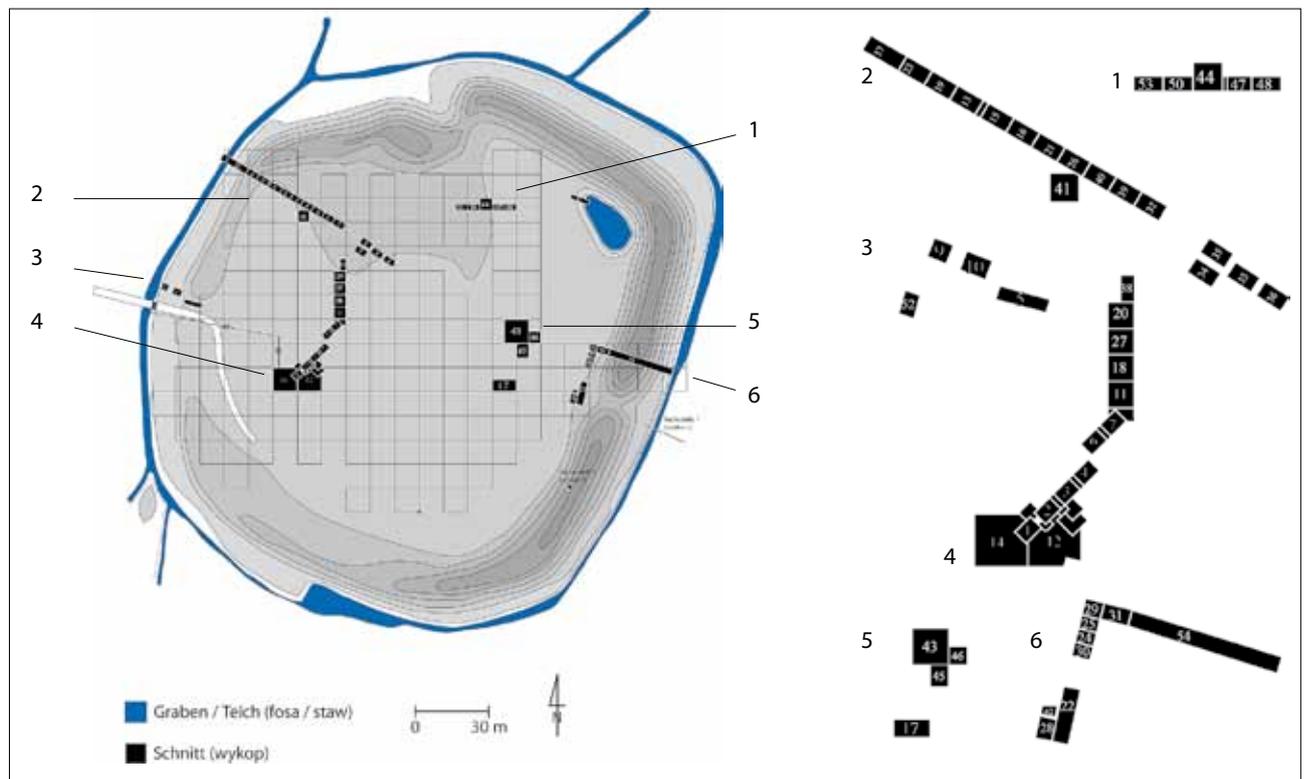
Bei der Burganlage handelt es sich um einen Ringwall mit einer Gesamtfläche von ca. 4,4 ha innerhalb des sie umgebenden Grabens und einer Innenfläche von ca. 2,3 ha (Abb 1).⁵ Damit gehört sie zu den größten frühmittelalterlichen Burganlagen in Großpolen.⁶ Auf der Nord-, Süd- und Ostseite ist sie von einem ca. 2 m tiefen und ca. 5 m breiten Entwässerungsgraben umgeben, der 1935 gegraben wurde und im Westen mit der Struga verbunden ist.⁷

Auf der Ostseite der Burganlage erreicht der Wall noch eine Höhe von ca. 6,5 m über dem Außenniveau, Richtung Westen nimmt seine Höhe kontinuierlich ab und auf der Westseite ist er fast vollständig verebnet.⁸ Im Bereich des heutigen Zufahrtswegs zur Burg ist er obertägig nicht mehr zu erkennen. Etwa in der Mitte der Ostseite des Walls befindet sich eine Kerbe. Auf der Nordseite laufen etwa in ihrer Mitte zwei Arme des Walls aneinander vorbei und bilden zwischen sich eine Vertiefung.⁹ In der Nordostecke des Burginnenraumes liegt ein Teich.

Lage und Beschreibung der Burg

- 1 Brzeski u.a. 2000, 57.
- 2 Kowalenko 1938, 48.
- 3 Brzeski u.a. 2000, 57.
- 4 Schwartz 1878, 315.
- 5 B. Petri 1998, 16 ff.
- 6 Kowalenko 1938, 53.
- 7 Brzeski 1938, 152.
- 8 Schwartz 1878, 315.
- 9 Brzeski u.a. 2000, 57.

Abb. 1: Höhenlinienplan der Burg mit der Lage der Grabungsschnitte.



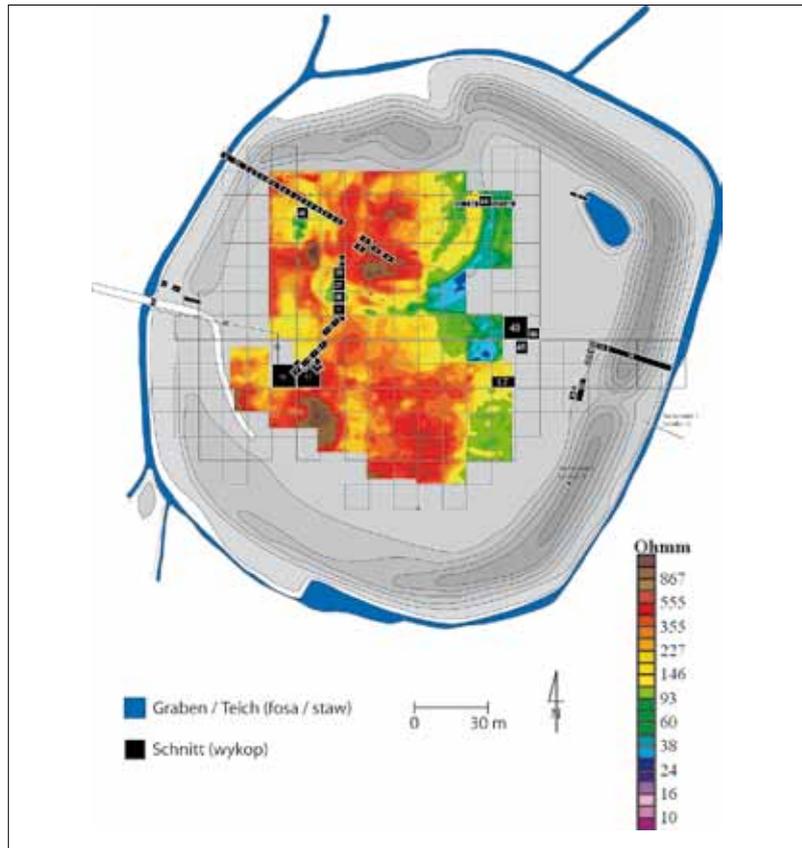


Abb. 2: Kartierung der geoelektrischen Messergebnisse.

Seit 1989 finden in Grzybowo-Rabieżyce jährliche Grabungen durch die Ekspedycja Wykopaliskowa w Grzybowie (Ausgrabungsexpedition in Grzybowo) unter der Leitung von M. Tuszyński statt, dabei wurden bisher ca. 3 % der Gesamtfläche der Burg ausgegraben (Abb. 1).

Datierung

Wie die dendrochronologischen Untersuchungen zeigen, begann die Besiedlung des Geländes möglicherweise schon in den 10er Jahren des 10. Jahrhunderts.¹⁰ In dieser Zeit wurde begonnen, einen Graben, der im Bereich des heutigen Innenraumes der Burg verlief, mit Hölzern zu verfüllen. In den 30er Jahren des 10. Jahrhunderts wurde dann die Burg errichtet, bestehend aus dem äußeren Wall, dem inneren Wall mit befestigter Berme, möglicherweise dem Anbau der inneren Befestigungsanlage und dem äußeren Graben. Spätestens zu dieser Zeit wurde der innere Graben vollständig verfüllt. Wahrscheinlich zwischen 940 und 985 wurden die Befestigungsanlagen nach einem Brand auf der West- und Ostseite der Burg mit einer zweiten Bauphase überbaut. Nach einer nicht näher eingrenzbaeren Zeit verlor die Burg an Bedeutung, der äußere Wall wurde auf der Westseite und in der Nordwestecke teilweise abgetragen und mit Wohn- und Werkstattgebäuden überbaut. Nachdem die Burg verlassen war, wurde auch die innere Befestigungsanlage eingeebnet.¹¹

Die Burg Grzybowo-Rabieżyce ist eine der größten und ältesten frühpiastischen Zentralburgen. Sie datiert in die Phase, in der durch die ersten Piasten eine ganze Reihe von Burgen zur Festigung des Kerns ihres Staates errichtet wurden. Zu diesen ältesten Burgzentren, die sich alle im Zentrum Großpolens konzentrieren, gehören außer Grzybowo-Rabieżyce auch Giecz und wahrscheinlich auch Ostrów Lednicki und Moraczewo.¹²

10 I. Petri 2007, 10; 2009, 84.

11 I. Petri 2007, 10 f.; 2009, 84.

12 Vgl. Kurnatowska 1997, 28 ff.; 2000, 99 ff.; 2002, 60 ff.

Rekonstruktion des Verlaufs der Befestigungsanlagen

Die Befestigungsanlagen der Burg sind heute nur noch teilweise im Gelände sichtbar. Deshalb sollen mit Hilfe der noch obertägig erhaltenen Wallreste, der Ergebnisse der seit 1999 durch P. Kizkowski durchgeführten geoelektrischen Prospektion (Abb. 2), der Ergebnisse der 2008 durch

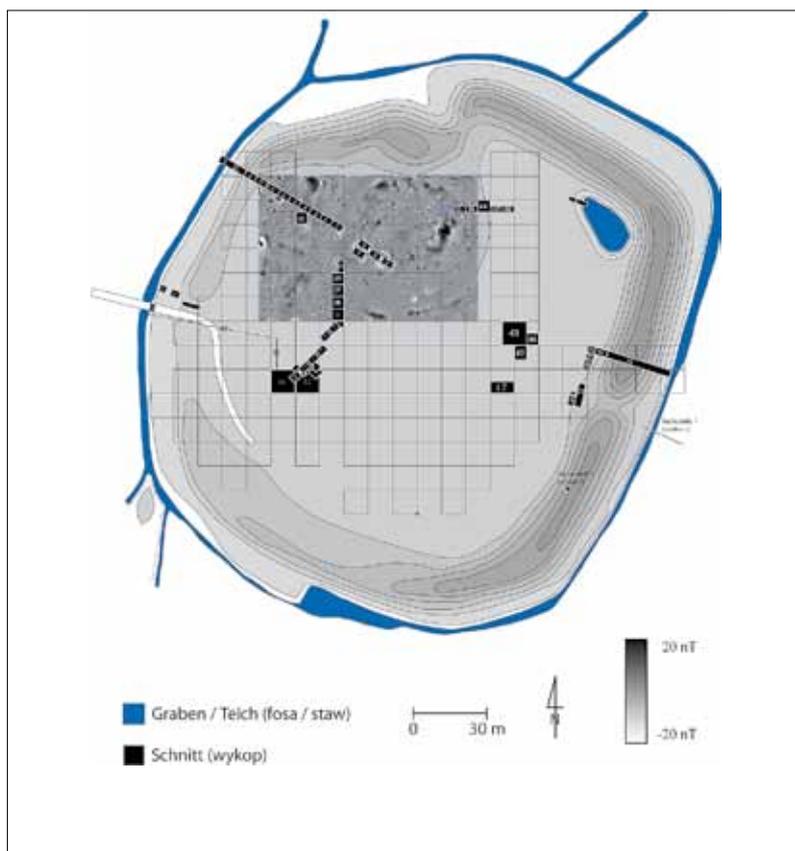


Abb. 3: Kartierung der geomagnetischen Messergebnisse.

den Autor durchgeführten geomagnetischen Prospektion (Abb. 3) und der Ausgrabungsergebnisse die Verläufe dieser Befestigungsanlagen rekonstruiert werden.¹³

Die nachfolgende Rekonstruktion soll einen Eindruck vom Aussehen und Aufbau der Burg vermitteln sowie ein Hilfsmittel für die Planung und Durchführung zukünftiger Ausgrabungen sein. Bisher wurde eine Rekonstruktion des Verlaufs der inneren Befestigungsanlage¹⁴ sowie Rekonstruktionen der Verläufe der äußeren und der inneren Befestigungsanlage¹⁵ vorgenommen. Diese Rekonstruktionen müssen im Folgenden durch die Ergebnisse der geomagnetischen Prospektion modifiziert werden.

Zur Rekonstruktion des Verlaufs der äußeren Befestigungsanlage werden die erhaltenen Wallreste und die Ausgrabungsergebnisse herangezogen. In den Kartierungen der geoelektrischen und geomagnetischen Messergebnisse ist sie nicht zu erkennen, da die Wallschichten in den prospektierten Bereichen in der Nordwestecke der Burg von jüngeren Schichten überdeckt werden. Die äußere Befestigungsanlage wurde bisher nur in der Nordwestecke der Burg komplett durchschnitten, die Schnitte beziehungsweise Schnittreihen auf der Ost- und Westseite der Burg sind noch nicht beendet oder reichen nicht durch die gesamte Befestigungsanlage.

Der äußere Wall ist auf der Ostseite der Burg noch sehr gut erhalten. Hier kann davon ausgegangen werden, dass der heutige Verlauf sowie die heutige Wallfußbreite dem Ursprungszustand weitgehend entsprechen. Der Wall wurde hier nicht nachträglich überbaut.

In Schnitt 54 konnte eine Zweiphasigkeit des Walls nachgewiesen werden, sie ist auf seiner Westseite und in der Nordwestecke der Burganlage nicht zu erkennen. Da die Schnitte 31 und 54 bisher nicht komplett ausgegraben sind, wurden weder die äußere noch die innere Grenze des Fußes der älteren und jüngeren Phase freigelegt. Da die jüngere Phase direkt unter dem Mutterboden liegt, ist zu vermuten, dass ihr Fuß mit dem Fuß der erhaltenen Wallaufschüttung identisch ist. Die innere Grenze des

Die äußere Befestigungsanlage

13 Zur Konstruktion des Walls siehe I. Petri 2006 und 2009.

14 Kurnatowska/Tuszyński 2003, 176 f., Abb. 9; Tuszyński 2004, 96 f., Abb. 87.

15 I. Petri 2006, 24 ff., Abb. 7–9; 2007, 9 ff., Abb. 4–6; 2009, 83 f., Abb. 3–5.

Wallfußes der älteren Phase hatte vermutlich die gleiche Position wie die der jüngeren Bauphase, die äußere hatte vermutlich den gleichen Verlauf, war aber um ca. 2,2 m nach innen verschoben.

Auf der topographischen Karte der Burg (Abb. 1) ist zu erkennen, dass die innere Flanke der erhaltenen Wallaufschüttung im Bereich des Teichs in der Nordostecke der Burg einen größeren Böschungswinkel aufweist, als dies an anderen Stellen des Walls der Fall ist. Bei dem statistischen Vergleich von Messwerten, die an verschiedenen Stellen der gut erhaltenen Ostseite des Walls ermittelt wurden, ergab sich laut B. Petri,¹⁶ dass die Fußbreite der erhaltenen Wallaufschüttung an dieser Stelle hochsignifikant von der an den anderen Stellen abweicht. Hierfür werden zwei Erklärungsmöglichkeiten angeführt: Entweder wurde die Wallflanke in diesem Abschnitt aus Platzgründen steiler als üblich ausgeführt, um die Wallkonstruktion stabil um den schon bestehenden Teich herumzuführen, oder die Böschung wurde nachträglich durch Materialabtrag vom Wall steiler, als der Teich neben dem schon lange bestehenden Wall angelegt oder in Richtung Wall erweitert wurde. Da die Ausgrabungsergebnisse aus Schnitt 8 zeigen, dass bei Erdarbeiten am Teich zu Beginn des 20. Jahrhunderts ältere Schichten zerstört wurden,¹⁷ erscheint die zweite Möglichkeit wahrscheinlicher. Die innere Grenze des Wallfußes lag an dieser Stelle also wahrscheinlich etwas näher am heutigen Teich.

In der Nordwestecke der Burg ist der äußere Wall nur noch sehr schlecht erhalten, teilweise sind die Wallschichten von jüngeren Kulturschichten bedeckt. In der Schnittreihe in der Nordwestecke der Burg wurde die äußere Grenze des Fußes des äußeren Walls ungefähr in der Mitte von Schnitt 23 erfasst. Die äußere Böschung und der äußere Fuß der erhaltenen Wallaufschüttung entsprechen also noch weitgehend der ursprünglichen Böschung und dem ursprünglichen Fuß des Walls. Der innere Teil des Walls wurde schon im frühen Mittelalter teilweise abgetragen und überbaut, die innere Grenze des Wallfußes befindet sich in Schnitt 21.

Im Bereich des heutigen Zufahrtswegs auf der Westseite der Burg ist der Wall im Gelände nicht mehr zu erkennen. Auch hier wurde er wahrscheinlich schon im frühen Mittelalter teilweise abgetragen und überbaut. Schnitt 5 enthält Wallschichten, in Schnitt 10 wurden keine Wallschichten erfasst, die Ostnordostecke des Schnitts konnte allerdings wegen eines Baumstumpfes nicht ergraben werden. Die äußere und die innere Grenze des Wallfußes wurden nicht erfasst. Im westlichen Teil von Schnitt 49 sind Wallschichten erhalten, die von jüngeren Kulturschichten überlagert werden. Da dieser Schnitt jedoch nicht beendet ist, wurden auch hier weder die äußere noch die innere Grenze des Wallfußes erfasst.

In der Nordwestecke und auf der Westseite der Burg war der Wall bedeutend breiter als er heute erhalten ist, er wurde hier bereits im Mittelalter teilweise abgetragen und überbaut. Seine Fußbreite von ca. 8 m entspricht in etwa der auf der gut erhaltenen Ostseite der Burg. Es ist also wahrscheinlich, dass der Wall an allen Stellen in seinem Verlauf ungefähr gleich breit und damit auch an allen Stellen in seinem Verlauf ungefähr gleich hoch war.

Eine den äußeren Wall umgebende Berme kann bisher in keinem Schnitt mit Sicherheit nachgewiesen werden. O. Brzeski und andere¹⁸ führen dies darauf zurück, dass die ursprüngliche Stratigraphie durch den 1935 angelegten Entwässerungsgraben gestört wurde. Dieser ist jedoch mit ca. 5 m Breite relativ schmal und befindet sich in ca. 6 m Abstand vom Wallfuß. Deshalb kann er nicht die Ursache für den fehlenden Nachweis einer Berme sein. Möglicherweise war eine Berme zur Sicherung des Fußes des äußeren Walls gar nicht notwendig, da bisher unklar ist, ob der heutige Verlauf der Struga mit dem frühmittelalterlichen übereinstimmt. Die Struga floss also möglicherweise nicht direkt vor dem Wall entlang und stellte deshalb keine Gefahr für den Wallfuß dar. In der Literatur wird mehrfach von der Existenz einer unbefestigten Berme in Grzybowo-

¹⁶ B. Petri 1998, 137 ff.

¹⁷ Brzeski u. a. 2000, 61; Kurnatowska/Tuszyński 2003, 167 ff.

¹⁸ Brzeski u. a. 2000, 63.

Rabieżyce berichtet.¹⁹ Eine unbefestigte Berme entsteht, wenn sich in einem Abstand vor dem Wall eine Geländevertiefung wie zum Beispiel das Bett der Struga befindet. Dieses ist jedoch bisher nicht nachgewiesen.

Über die Tore, die durch den äußeren Wall führen, können bisher keine sicheren Angaben gemacht werden, da die in Frage kommenden Bereiche nicht ergraben sind. Die Unterbrechung im Wallverlauf auf der Ostseite der Burg wird in der Literatur häufig als Tor interpretiert.²⁰ O. Brzeski interpretiert sie als Schnitt eines ihm unbekanntem deutschen Archäologen vom Ende des 19. Jahrhunderts.²¹ Da die Burg zum Landgut von O. Brzeskis Tante gehörte, könnte sein Hinweis auf eine Ausgrabung am Wall auf Augenzeugenberichten aus seiner Familie beruhen. Auf der topographischen Karte der Burg (Abb. 1) ist im Bereich von Schnitt 54 eine Verbreiterung der erhaltenen Wallaufschüttung zu erkennen. Durch einen statistischen Vergleich von Messwerten, die an verschiedenen Stellen der gut erhaltenen Ostseite des Walls ermittelt wurden, konnte B. Petri nachweisen, dass sich der Verlauf der Höhenlinien an dieser Stelle hochsignifikant von dem Verlauf an anderen Stellen unterscheidet.²² Hierfür werden zwei Erklärungsmöglichkeiten vorgeschlagen. Entweder deutet diese Wallverbreiterung auf einen stärkeren Auf- und Ausbau des Walls zur Sicherung eines ursprünglichen Tors hin, oder sie entstand, als der bestehende Wall sekundär durchschnitten und der Aushub rechts und links davon auf dem Wall abgelagert wurde.

Vor dem Nordnordostprofil von Schnitt 54 treten in der jüngeren Bauphase Überreste von schräg zum Wallverlauf angeordneten Konstruktionshölzern auf, die ein Hinweis darauf sein können, dass der Verlauf der Wallflanke an dieser Stelle absichtlich geändert wurde. Eine Verbreiterung des Walls könnte dadurch erreicht worden sein, dass der Wallstoß der jüngeren Bauphase, der an die äußere Flanke der älteren Bauphase angelehnt wurde, an dieser Stelle breiter ausgeführt wurde. Der Übergang zu dem schmaleren Teil weiter im Norden könnte dann über mehrere schräg verlaufende Segmente des Wallstoßes gelöst worden sein. Es wäre jedoch auch möglich, dass bereits die ältere Bauphase des Walls an dieser Stelle eine Verbreiterung aufwies und der Wallstoß der jüngeren Bauphase um diese Verbreiterung herumgebaut werden musste. Auch hier könnte dann der Übergang vom breiteren zum schmaleren Teil des Walls über mehrere schräg zueinander verlaufende Segmente gelöst worden sein. Da der Wall sowohl außen wie auch innen eine Verbreiterung aufweist, erscheint die zweite Möglichkeit wahrscheinlicher, da sich die jüngere Bauphase nur auf der Außenseite des Walls befindet. Die Lösung, eine Wallkonstruktion durch schräg zueinander verlaufende Segmente um Biegungen zu führen ist von dem Burgwall in Raddusch²³ oder vom Anbau der inneren Befestigungsanlage in Grzybowo-Rabieżyce aus den Schnitten 11, 18 und 27 bekannt (siehe unten). Diese Wallverbreiterung deutet auf einen stärkeren Auf- und Ausbau des Walls zur Sicherung des südlich davon liegenden Tors hin.

Bei der Unterbrechung im Wallverlauf auf der Nordseite des Walls handelt es sich höchstwahrscheinlich um ein Tor, da diese Unterbrechung und die gegeneinander versetzten Wallenden sich nicht schlüssig durch nachträgliche Eingrabungen erklären lassen. Es würde sich hierbei um ein Tangentialtor handeln. Diese Unterbrechung wird auch von Z. Kurnatowska und M. Tuszyński²⁴ und von O. Brzeski²⁵ einstimmig als mögliches Tor angesehen.

Der heutige Zufahrtsweg zur Burg, auf der Westseite des Walls, wird in der Literatur häufig als neuzeitliche Eingrabung interpretiert.²⁶ O. Brzeski schreibt, dass er schon „seit Menschengedenken“²⁷ existiere.²⁸ Es könnte sich also um einen ursprünglichen Zugang zu Burg handeln.

In Suchschnitt 1 wurde möglicherweise ein zur Befestigungsanlage gehöriger Graben erfasst. Es handelt sich hierbei um einen Sohlgraben mit einer flachen äußeren Böschung, der in den anstehenden Boden

19 Zuletzt Tuszyński 2004, 35.

20 Zuletzt Tuszyński 2004, 61 f.

21 Brzeski 1938, 152.

22 B. Petri 1998, 137 ff.

23 Ullrich 2000, Titelblatt.

24 Kurnatowska/Tuszyński 2003, 164.

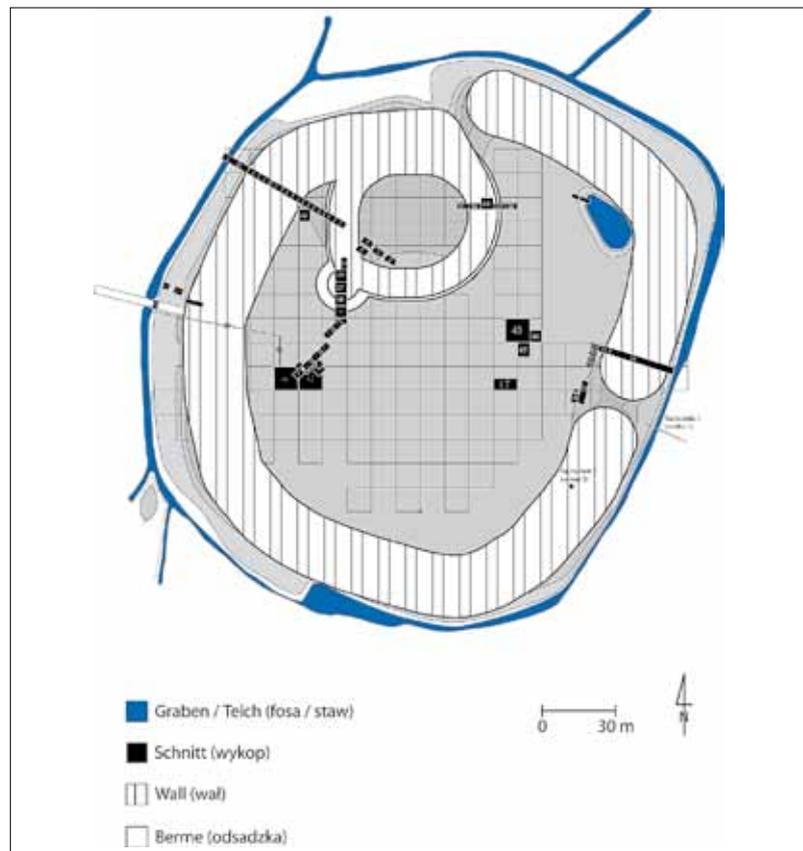
25 Brzeski 1938, 152.

26 Zuletzt Tuszyński 2004, 29 f.

27 Übersetzung des Verfassers.

28 Brzeski 1938, 152.

Abb. 4: Verlauf der älteren Bauphase der Befestigungsanlagen, Rekonstruktionsmöglichkeit 1.



eingetieft ist. Seine innere Böschung wurde gar nicht und seine äußere nicht vollständig erfasst. Seine Sohle liegt ca. 1 m unter der Oberkante des anstehenden Bodens. In der Literatur wird die Tiefe des Grabens mit 1,5 m angegeben,²⁹ dieser Wert wurde wahrscheinlich von der heutigen Geländeoberfläche aus gemessen. Die Breite kann mit mindestens 18 m (messbare Breite) und höchstens 20 m angenommen werden, da er mit dieser Breite direkt an die heutige Außenkante des Walls stoßen würde.

Im Graben sind keine Konstruktionen oder Schichtabfolgen zu erkennen, er scheint mit einer einheitlichen Mutterbodenschicht verfüllt zu sein. Er befand sich vermutlich im frühen Mittelalter über dem Grundwasserspiegel³⁰ und stellt damit einen Trockengraben dar. Er kann sowohl als Element der Befestigungsanlagen als auch als Materialentnahmegraben für den Wallbau gedeutet werden.

In den Schnitten 9, 10, 23 und 37 vor der Nordwestecke und der Westseite der Burg wurde kein Graben erfasst. In den Schnitten 49 und 52 wurde bisher ebenfalls kein Graben erfasst, diese Schnitte sind jedoch nicht beendet. An dieser Stelle ist es jedoch fraglich, ob aufgrund des sumpfigen Geländes die Anlage eines Grabens überhaupt sinnvoll beziehungsweise möglich gewesen wäre. Der Graben könnte in seiner Schutzfunktion vor der Nord-, Süd- und Westseite durch den Sumpf ersetzt worden sein.

Mehrfach wurde angenommen, dass anstelle eines Grabens der Bach Struga um die Burg führte.³¹ Bisher konnte jedoch nicht geklärt werden, ob der heutige Verlauf der Struga mit dem frühmittelalterlichen übereinstimmt.

Da nur sehr wenige Informationen zu dem Graben vorliegen, wird auf seine Darstellung in den Rekonstruktionszeichnungen (Abb. 4–7) verzichtet.

29 Zuletzt Tuszyński 2004, 61.

30 Tuszyński 2004, 61.

31 Zuletzt Kurnatowska/Tuszyński 2003, 170.

Die innere Befestigungsanlage

Der innere Wall der Burganlage Grzybowo-Rabieżyce ist komplett verebnet, die Berme werden von jüngeren Schichten überdeckt. So kann ihr



Abb. 5: Verlauf der älteren Bauphase der Befestigungsanlagen, Rekonstruktionsmöglichkeit 2

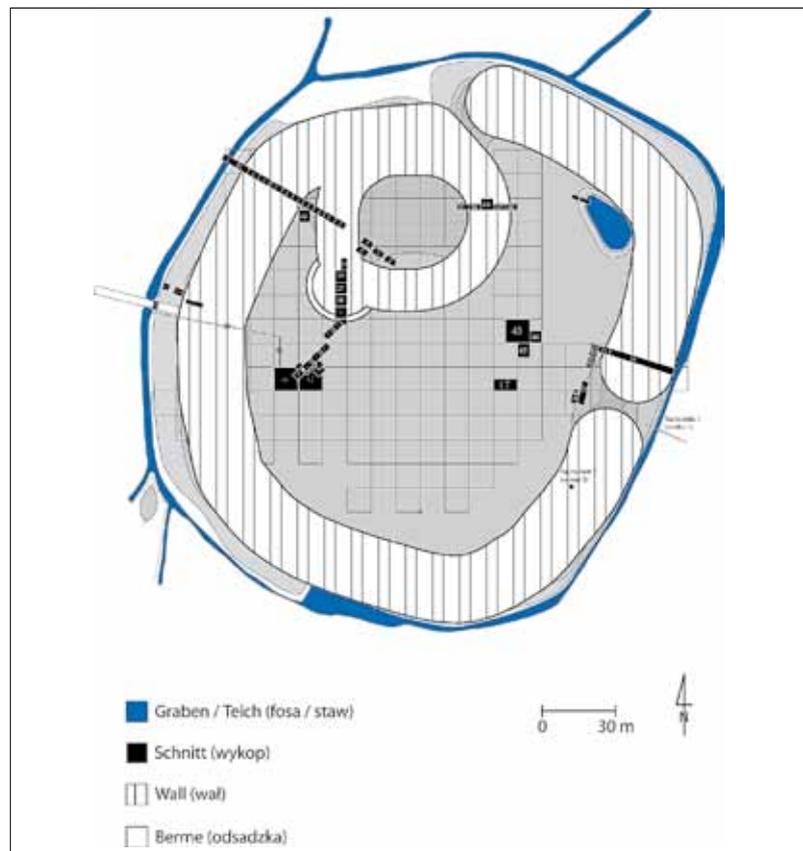
Verlauf nur durch die Ausgrabungsergebnisse und durch die Ergebnisse der geoelektrischen und geomagnetischen Prospektion rekonstruiert werden.

Die innere Befestigungsanlage wird in keinem Fall komplett durch die Grabungen geschnitten, nur der mögliche Anbau der inneren Befestigungsanlage wurde wahrscheinlich vollständig erfasst. Die Schnittreihe in der Nordwestecke der Burg und die Schnittreihe in der westlichen Hälfte des Burginnenraums verlaufen nicht im rechten Winkel zu den Befunden. In der Schnittreihe in der Nordwestecke der Burg und in der Schnittreihe in der nördlichen Hälfte des Burginnenraums wurden noch nicht alle Schnitte beendet.

Für die innere Befestigungsanlage lässt sich eine Zweiphasigkeit nachweisen. Der Wall wurde nach seiner Einebnung nicht nachträglich überbaut.

In den Kartierungen der geophysikalischen Messergebnisse (Abb. 2 und 3) ist im Nordteil der gemessenen Fläche eine runde Struktur mit ca. 80 m Außendurchmesser zu erkennen. In den Schnitten, die im Bereich dieser Struktur liegen, kamen bei der Ausgrabung Wallschichten zum Vorschein. Es handelt sich hierbei also um den inneren Wall. Die innere und äußere Grenze des Wallfußes lassen sich in der Kartierung der geoelektrischen Messergebnisse nicht bestimmen, in der Kartierung der geomagnetischen Messergebnisse sind die Grenzen der jüngeren Bauphase teilweise erkennbar. Der Nordteil der Struktur liegt außerhalb des kartierten Gebiets. Es kann daher zur Zeit nicht zweifelsfrei geklärt werden, ob sich der äußere und der innere Wall im Norden der Burg vereinigen, ob ein Wall den anderen überlagert, oder ob der innere Wall innerhalb des äußeren verläuft. Die erste Variante erscheint am wahrscheinlichsten, da die beiden Wälle vermutlich gleichzeitig errichtet wurden und der innere Wall recht regelmäßig verläuft. Im Südwesten der als innerer Wall interpretierten Struktur zeigt sich in den Kartierungen der geophysikalischen Messergebnisse eine ungefähr halbrunde Struktur mit

Abb. 6: Verlauf der jüngeren Bauphase der Befestigungsanlagen, Rekonstruktionsmöglichkeit 1.



ca. 26 m Außendurchmesser. Da in diesem Bereich der Wallverlauf in den geophysikalischen Messergebnissen unklar ist, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, worum es sich dabei handelt. Deshalb bieten sich für die Rekonstruktion des Verlaufes der inneren Befestigungsanlage zwei Möglichkeiten an.

Die erste Möglichkeit (Abb. 4) für die Rekonstruktion der älteren Bauphase ist, dass es sich um einen runden Wall mit ca. 69 m Außendurchmesser handelt, der im Südwesten einen runden Anbau von ca. 13 m Außendurchmesser besitzt. Die zweite Möglichkeit (Abb. 5) ist, dass es sich um einen Ringwall mit Tangentialtor handelt.

Die innere Grenze des Wallfußes wurde bisher nicht durch Grabungen erfasst, die äußere Grenze verläuft in den Schnitten 18, 39 und 47. In den Schnitten 20 und 27 befindet sich möglicherweise ein Innenraum des Anbaus oder des Endes eines Wallschenkels. In diesem Innenraum wurde eine Geröllpflasterung, die ungefähr ein Rechteck mit ca. 2×2,5 m Seitenlänge bildet, aufgedeckt. Hier ist die Befundsituation jedoch unklar. In den Schnitten 11, 18, 39 und 47 wurde eine befestigte Berme erfasst. Vermutlich befindet sie sich auch in Schnitt 40, hier sind die Ausgrabungen aber noch nicht beendet. In den Schnitten 11 und 18 konnte ein Knick im Fuß des Walls und der Berme beobachtet werden. Dies zeigt, dass der Wall aus nebeneinander stehenden Segmenten, die schräg zueinander verlaufen, aufgebaut war.

Für den Verlauf der jüngeren Bauphase bieten sich die gleichen Möglichkeiten wie für die ältere Bauphase an, also entweder ein runder Wall mit ca. 80 m Außendurchmesser und ca. 45 m Innendurchmesser, der im Südwesten einen runden Anbau mit ca. 26 m Außendurchmesser besitzt (Abb. 6), oder ein Ringwall mit Tangentialtor (Abb. 7). In dieser Phase ist möglicherweise das Wallende zur Sicherung des Tores verbreitert.

Die Wallfußbreite der jüngeren Bauphase beträgt ca. 17,5 m. Die innere Grenze des Wallfußes wurde bisher nicht durch Grabungen erfasst, ist aber teilweise im geomagnetischen Bild zu erkennen (Abb. 3). Auch



Abb. 7: Verlauf der jüngeren Bauphase der Befestigungsanlagen, Rekonstruktionsmöglichkeit 2.

die äußere Grenze ist teilweise im geomagnetischen Bild sichtbar. Durch Grabungen wurde sie bisher nur in Schnitt 11 erfasst, hier ist jedoch unklar, ob es sich um die innere Befestigungsanlage oder den Anbau handelt. In Schnitt 40 ist sie zu erwarten, hier sind die Ausgrabungen aber noch nicht beendet. Der in der älteren Bauphase möglicherweise in den Schnitten 20 und 27 vorhandene Innenraum ist jetzt wahrscheinlich verfüllt. Eine befestigte Berme ist in den Schnitten 7 und 11 und dem Profilstege zwischen den Schnitten 7 und 11 nachgewiesen, hier ist ebenfalls unklar, ob es sich um die innere Befestigungsanlage oder den Anbau handelt. Auch in den Schnitten 40 und 48 ist die Berme zu erwarten; hier sind die Ausgrabungen aber gleichfalls noch nicht beendet.

Tore, die durch die innere Befestigungsanlage führen, sind bisher nicht durch Grabungen nachgewiesen und in den Kartierungen der geophysikalischen Messergebnisse nicht zu erkennen. Bei der zweiten Rekonstruktionsmöglichkeit ist jedoch eventuell ein Tangentialtor vorhanden.

Der innere Graben ist in den Kartierungen der geophysikalischen Messergebnisse nicht zu erkennen, da er von jüngeren Schichten überdeckt wird. Bei ihm handelt es sich wahrscheinlich nicht um einen künstlich angelegten Graben, sondern um einen natürlichen Wasserlauf.

Er kam bei den Ausgrabungen im Bereich der inneren Befestigungsanlage in den Schnitten 4, 6, 7, 11, 21, 26, 39, 41, 47, den Profilstegen zwischen den Schnitten 6 und 7 und den Schnitten 7 und 11 zu Tage. Er befindet sich wahrscheinlich auch in den Schnitten 40 und 48; hier sind die Grabungen noch nicht beendet. Es handelt sich bei dem Graben um einen Sohlgraben mit flacher innerer und äußerer Böschung und einer unebenen Sohle, der maximal ca. 1 m in den anstehenden Boden eingetieft ist. Im frühen Mittelalter führte er Wasser.

In Schnitt 52 im Bereich des heutigen Zufahrtsweges kam im anstehenden Boden eine Struktur zu Tage, bei der es sich höchstwahrscheinlich um ein verfülltes Bachbett handelt. Hier wurde möglicherweise das Bett

Der innere Graben

32 Kurnatowska/Tuszyński 2003, 169 f. und 176; Tuszyński 2004, 97.

der Struga oder eines ihrer Nebenarme erfasst.³² Eventuell stand dieses Bachbett mit dem inneren Graben in Verbindung und die Struga oder einer ihrer Nebenarme führte durch den inneren Graben. Z. Kurnatowska und M. Tuszyński nehmen an, dass die innere Befestigungsanlage von diesem Wasserlauf umflossen wurde.³³ Der Graben wurde jedoch vermutlich vor oder bei Errichtung der älteren Bauphase der Befestigungsanlagen verfüllt und teilweise überbaut. Da über den Verlauf des inneren Grabens zu wenige Informationen vorliegen, wird auf eine zeichnerische Rekonstruktion verzichtet.

Ergebnisse

Bei dem Burgwall von Grzybowo-Rabieżyce handelt es sich um eine mehrteilige Burganlage, wie sie für das piastische Polen typisch ist. Die innere Befestigungsanlage kann als Hauptburg und die äußere Befestigungsanlage als Vorburg angesehen werden. Die Errichtung der beiden Teile erfolgte wahrscheinlich zeitgleich, beide weisen auch eine vermutlich zeitgleiche Ausbauphase auf. Für den möglichen Anbau der inneren Befestigungsanlage gibt es bisher keine Vergleichsbeispiele. Er kann eine Funktion als Unterbau eines Turmes oder als Zwinger einer Toranlage erfüllt haben. Auch bei der zweiten Rekonstruktionsmöglichkeit ist für den Innenraum in den Schnitten 20 und 27 eine Funktion als Unterbau eines Turmes, in diesem Falle am Ende eines Wallschenkels direkt neben dem Tangentialtor, denkbar.

33 Kurnatowska/Tuszyński 2003, 176 f.; Tuszyński 2004, 97.

Dipl.-Prähist. Ingo Petri
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Christian-Albrechts-Universität
D-24098 Kiel
ingopetri@gmx.de

Literatur

- Brzeski, Olgierd: Grodzisko wczesnohistoryczne w Grzybowie w pow. wrzesińskim; in: *Zotchlani wieków 13*, 1938, 151–153.
- Brzeski, Olgierd/Kurnatowska, Zofia/Tuszyński, Mariusz: Dziesięciolecie badań wykopaliskowych grodziska w Grzybowie, gm. Września, byłe woj. Poznańskie [Ten years of the excavating of the earthwork at Grzybowo, commune Września]; in: *Wielkopolskie sprawozdania archeologiczne 5*, 2000, 57–71.
- Kowalenko, Władysław: Grody i osadnictwo grodowe Wielkopolski wczesnohistorycznej (od VII do XII wieku) (Bibliotheka prehistoryczna 3). Poznań 1938.
- Kurnatowska, Zofia: Badania nad początkami państwa polskiego. Próba bilansu [Forschungen nach die Entstehung des polnischen Staates. Versuch einer Bilanz]; in: *Slavia Antiqua 38*, 1997, 25–38.
- Kurnatowska, Zofia: Wielkopolska w X wieku i formowanie się państwa polskiego; in: Samsonowicz, Henryk (Hrsg.): *Ziemie Polskie w X wieku i ich znaczenie w kształtowaniu się nowej mapy Europy*. Kraków 2000, 99–117.
- Kurnatowska, Zofia: *Początki Polski* (Mała Bibliotheka PTPN 9). Poznań 2002.
- Kurnatowska, Zofia/Tuszyński, Mariusz: Gród wczesnopiastowski w Grzybowie pod Wrześnią; in: Brzostowicz, Michał (Hrsg.): *Archeologia powiatu wrzesińskiego* (Biblioteka wielkopolskich sprawozdań archeologicznych 3). Poznań/Września 2003, 163–185.
- Petri, Bernd: Überlegungen, Abschätzungen und Berechnungen zu frühmittelalterlichen slawischen Ringwällen von Burganlagen. Unveröff. Manuskript 1998.
- Petri, Ingo: Die Befestigungsanlagen der frühmittelalterlichen Burg Grzybowo-Rabieżyce in Großpolen. Diplomarb. Univ. Kiel 2006, Ms.
- Petri, Ingo: Die Burganlage Grzybowo-Rabieżyce vor dem Hintergrund der piastischen Staatsbildung; in: *Starigard. Jahresbericht des Fördervereins des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Christian-Albrechts-Universität Kiel 8*, 2007, 6–14.
- Petri, Ingo: Überlegungen zur Rekonstruktion des äußeren Walles von Grzybowo-Rabieżyce (Großpolen); in: Klammt, Anne/Biermann, Felix/Kersting, Thomas (Hrsg.): *Siedlungsstrukturen und Burgen im westslawischen Raum*. Langenweissbach 2009, 83–103.
- Schwartz, Wilhelm: Burgwälle (Schwedenschanzen) und dergleichen; in: *Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1878*, 315 f.
- Tuszyński, Mariusz: *Spotkania z archeologią. Spotkanie I. Grzybowo 1988–2003*. Toruń 2004.
- Ullrich, Michael: Slawenburg Raddusch. Eine Rettungsgrabung im Niederlausitzer Braunkohlenabbaugebiet; in: *Veröffentlichungen zur Brandenburgischen Landesarchäologie 34*, 2000 (2003), 121–194 (auch gesondert erschienen: Wünsdorf 2003).

Abbildungsnachweis

Abbildungen 1 und 3–7: Ekspedycja Wykopaliskowa w Grzybowie, verändert
Abbildung 2: Ekspedycja Wykopaliskowa w Grzybowie; Erkul und al Hagrey, Institut für Geophysik der CAU Kiel; verändert